

ANALYSE:

Macron ó der Anti-Weihnachtsmann

Der neue Präsident verspricht keine Wunder, ein Drittel der Wähler finden das gut, die anderen warten ab.

AUS PARIS
DANNY LEDER

šAber Madame, ich bin nicht der Weihnachtsmannō, sagte Emmanuel Macron zu einer aufgebrachten Arbeiterin noch am Freitag, also knapp vor dem Sieg, den seine Partei am Sonntag im ersten Durchgang der französischen Parlamentswahlen erzielte. Die Frau hatte mit ihren Kollegen, Angehörige eines gefährdeten Zulieferbetriebs der Auto-Industrie, den Staatschef umringt und von ihm šetwas konkretes, kein leeres Geredeō gefordert.

šWirō, sagte Macron, šwerden das Maximum machen, um Aufträge und eine Neu-Übernahme der Fabrik zu ermöglichenō, aber, so mahnte der Staatschef: šKonkretes könne wir nur gemeinsam zustande bringenō. Und: šEs gibt keine Beschäftigung ohne Unternehmerō.

Es war nicht das erste Mal, dass sich Macron einer eher feindlich gestimmten Belegschaft stellte. Fast die gleiche Szene spielte sich vor der Präsidentenwahl bei einer Waschmaschinen-Fabrik ab, der die Absiedelung nach Polen droht. Und Macron hatte damals auch mit der wütenden Menge debattiert ohne unbedachte Versprechen zu machen ó im Gegensatz etwa zu seinem Vorgänger Francois Hollande, der während seiner einstigen Wahlkampagne streikenden Stahlkochern den Erhalt der Arbeitsplätze garantiert hatte. Und auch im Gegensatz zu Marine Le Pen, die den Arbeitern obiger Waschmaschinen-Fabrik, ein šAbsiedelungs-Verbotō versprochen hatte. Die damals umjubelte Nationalistin hatte geglaubt, damit Macron den Todesstoß versetzt zu haben.

Der sozialistische Staatschef Hollande konnte sein Versprechen nicht halten. Le Pen kam nicht einmal in die Lage, die umschmeichelten Arbeiter zu enttäuschen. Jetzt stürzte die SP unter zehn Prozent Die Partei von Le Pen kam gerade noch auf 13 Prozent, dürfte aber im zweiten Wahlgang nur zwei bis maximal fünf Abgeordneten-Sitze erlangen.

Die Partei von Macron wird hingegen nächsten Sonntag vorrausichtlich über 400 der insgesamt 577 Parlamentssitze erlangen. Das wird ein historischer Rekord, aber dabei spielt das Ausleseverfahren des französischen Wahlsystems eine Rolle: sonst würde das gute Drittel der Wähler, die von Wunderheilern gesättigt sind oder nie an solche glauben wollten und deshalb Macron unterstützen, für einen derartigen Kantersieg nicht reichen.

Die übrige Bevölkerung, darunter die 51,29 Prozent Nicht-Wähler vom vergangenen Sonntag, wird abwarten, was Macron mit der von ihm angestrebten, weitgehenden Liberalisierung des Arbeitsmarkts zustande bringt. Ihre Geduld ist aber nicht unerschöpflich, egal wieviel Abgeordnete hinter dem Staatschef stehen.

Davon kann Ex-Präsident Hollande Zeugnis ablegen: er verfügte nicht nur über eine bequeme sozialistische Mehrheit im Parlament, sondern auch in allermeisten Regional- und

Stadtverwaltungen Frankreichs. Nunmehr weiß niemand, ob die Sozialistische Partei in ihrer bisherigen Form überhaupt weiterexistieren wird.